



ungarn 35
jahrbuch

VERLAG FRIEDRICH PUSTET

U N G A R N – J A H R B U C H

Zeitschrift für interdisziplinäre Hungarologie

Herausgegeben von

ZSOLT K. LENGYEL

In Verbindung mit

Gabriel ADRIÁNYI (Bonn), Joachim BAHLCKE (Stuttgart)

János BUZA (Budapest), Holger FISCHER (Hamburg)

Lajos GECSÉNYI (Budapest), Horst GLASSL (München)

Ralf Thomas GÖLLNER (Regensburg), Tuomo LAHDELMA (Jyväskylä)

István MONOK (Budapest), Teréz OBORNI (Budapest)

Joachim VON PUTTKAMER (Jena), Harald ROTH (Potsdam)

Hermann SCHEURINGER (Regensburg), Andrea SEIDLER (Wien)

Gábor UJVÁRY (Budapest), András VIZKELETY (Budapest)

Band 35

Jahrgang 2019

Verlag Friedrich Pustet

Regensburg 2020

Ungarn-Jahrbuch. Zeitschrift für interdisziplinäre Hungarologie



Im Auftrag des Ungarischen Instituts München e. V.

Redaktion: Zsolt K. Lengyel
mit Krisztina Busa und Ralf Thomas Göllner



Der Druck wurde vom Nationalen Kulturfonds
(*Nemzeti Kulturális Alap, Budapest*) gefördert

Redaktion: Ungarisches Institut der Universität Regensburg, Landshuter Straße 4,
D-93047 Regensburg, Telefon: [0049] (0941) 943 5440, Telefax: [0049] (0941) 943 5441,
hui@ur.de, www.uni-regensburg.de/hungaricum-ungarisches-institut/

Beiträge: Publikationsangebote sind willkommen. Die Autorinnen und Autoren werden gebeten, ihre Texte elektronisch einzusenden. Die zur Veröffentlichung angenommenen Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Herausgeber und Redaktion wieder. Für ihren Inhalt sind die jeweiligen Verfasser verantwortlich. Größere Kürzungen und Bearbeitungen der Texte erfolgen nach Absprache mit den Autorinnen und Autoren.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar

ISBN 978-3-7917-3135-3

Bestellung, Vertrieb und Abonnementverwaltung:

Verlag Friedrich Pustet, Gutenbergstraße 8, 93051 Regensburg

Tel. +49 (0) 941 92022-0, Fax +49 (0) 941 92022-330

bestellung@pustet.de | www.verlag-pustet.de

Preis des Einzelbandes: € (D) 48,- / € (A) 49,40 zzgl. Porto- und Versandkosten

Preis im Abonnement: € (D) 44,- / € (A) 45,30 zzgl. Porto- und Versandkosten

Kündigung des Jahresabonnements nur schriftlich bis 1.10. zum Ende des jeweiligen Kalenderjahres

© 2020 by Verlag Friedrich Pustet, Regensburg

© 2020 Ungarisches Institut München e. V.

Das Werk einschließlich aller Abbildungen ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die

Einspeicherung und Bearbeitung in elektronischen Systemen

Einband-/Reihengestaltung: Martin Veicht, Regensburg

Einband: Stilisiertes ungarisches Staatswappen mit heraldischer Krone, 17./18. Jahrhundert

Ungarisches Institut München, Regensburg. Bibliothek, Sondersammlungen

Satz: Ungarisches Institut der Universität Regensburg

Druck und Bindung: Friedrich Pustet, Regensburg

Printed in Germany 2020

Diese Publikation ist auch als eBook erhältlich:

eISBN 978-3-7917-7266-0 (pdf)

ISSN 0082-755X

INHALTSVERZEICHNIS

Abhandlungen

Brigitta Szanka

Das deutsche städtische Gesandtschafts- und Botenwesen
unter der Herrschaft Sigismunds von Luxemburg (1414–1434) 7

Teréz Oborni

Frater Georg und die Besetzung von Ofen (*Buda*)
durch die Osmanen 1541 27

Nóra G. Etényi

Diplomaten und Drucke auf dem Reichstag zu Regensburg 1685.
Nachrichten zum Sieg über die Osmanen 55

Orsolya Lénárt

Vermittlung von Geschichte, Kultur und Bildern. Zur Darstellung
von Helena Zrínyi und Imre Thököly in den historiografischen
Werken des Johann Graf Mailáth (1786–1855) 91

Daniel Carlo Pangerl

Von der Autarkie zur deutschen Handelspartnerschaft.
Ausgewählte Aspekte der ungarischen Wirtschaftspolitik
im Zeitraum von 1918 bis 1945 107

Ágnes Tóth

Diplomatische Anstrengungen zur Freilassung internierter
deutschstämmiger Kriegsgefangener (1951–1955) 151

Forschungsberichte

Fabian Hutmacher

- Was bedeutet es, *ungarndeutsch* zu sein? Identitätskonstruktion der deutschen Minderheit in Ungarn im Wandel der Zeit und in der zeitgenössischen Literatur 171

Peter Kersche

- Auf den publizistischen Spuren des ungarischen Malers Dezső Czigány (1883–1937) 191

Vilmos Erős

- Geistesgeschichte* versus *Volksgeschichte* im Ungarn der frühen 1940er Jahre. Gyula Szekfű und István Szabó über die Geschichte der ungarländischen Nationalitäten 209

Andrea Pető

- Genderforschung in Ungarn 229

Mitteilungen

Mária Rózsa

- Ferdinand Gustav Kühne (1806–1888) über Ungarn 249

Gábor Gángó

- György Lukács in der Ungarischen Räterepublik 261

Fabian Hutmacher

- Ungarns Rolle in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts: Opfer des Friedensvertrags von Trianon und Täter im Holocaust? 271

Zsolt K. Lengyel

- »Nationale – und sogar metaphysische – Rückversicherungen«. Gespräch mit Rainald Becker über historische Diversitäten in den europäischen Einigungsbemühungen 285

Besprechungen

<i>A History of the Hungarian Constitution. Law, Government and Political Culture in Central Europe.</i> (Herbert Küpper)	295
LOHRMANN, K.: <i>Die Babenberger und ihre Nachbarn.</i> (Veronika Rudolf)	303
<i>Akteure mittelalterlicher Außenpolitik. Das Beispiel Ostmitteleuropas.</i> (Daniel Carlo Pangerl)	306
<i>Das Wiener Fürstentreffen von 1515.</i> <i>Beiträge zur Geschichte der habsburgisch-jagiellonischen Doppelvermählung.</i> (Fabian Kümmeler)	310
PÉTER, K.: <i>Studies on the History of Reformation in Hungary and Transylvania.</i> (Wolfgang Kessler)	312
<i>Das Trienter Konzil und seine Rezeption im Ungarn des 16. und 17. Jahrhunderts.</i> (Wolfgang Kessler)	315
<i>Kirche und Kulturtransfer. Ungarn und Zentraleuropa in der Frühen Neuzeit.</i> (Wolfgang Kessler)	318
SEEWANN, G. – PORTMANN, M.: <i>Donauschwaben.</i> <i>Deutsche Siedler in Südosteuropa.</i> (Daniel Carlo Pangerl)	322
<i>Die Soziologie und ihre Nachbardisziplinen im Habsburgerreich.</i> <i>Ein Kompendium internationaler Forschungen zu den Kulturwissenschaften in Zentraleuropa.</i> (Wolfgang Kessler)	325
KIRÁLY, E.: „Die Donau ist die Form“. <i>Strom-Diskurse in Texten und Bildern des 19. Jahrhunderts.</i> (Krisztina Busa)	330
<i>Diversität und Konflikt im 19. und 20. Jahrhundert.</i> (Loránd L. Mádly)	333
BRAUN, M.: <i>Béla Bartóks Vokalmusik. Stil, Kontext und Interrelation der originalen Vokalkompositionen.</i> (Daniel Carlo Pangerl)	337
<i>Der Erste Weltkrieg und seine Folgen für das Zusammenleben der Völker in Mittel- und Ostmitteleuropa. Teil 2.</i> (Franz Sz. Horváth)	340
<i>Blick ins Ungewisse. Visionen und Utopien im Donau-Karpatenraum 1917 und danach.</i> (Loránd L. Mádly)	342
BALOGH, M.: <i>Az Apát úr. Pehm (Mindszenty) József zalaegerszegi évei.</i> (Gabriel Adriányi)	345
<i>Hóman Bálint és népbíróági pere.</i> (Franz Sz. Horváth)	348
LENGYEL, Zs. K.: <i>Der gelehrsame Exilant. Eine kleine Biografie des Historikers Thomas von Bogyay.</i> (Franz Sz. Horváth)	352

Re-Invention of Tradition in Ostmitteleuropa nach 1990.

*Neue, „gefundene“ und revitalisierte Feste mit Schwerpunkt
auf Ungarn.* (Wolfgang Kessler)

356

Klassiker des ungarischen Films. (Krisztina Busa)

360

Chronik

*Professor János Buza 80 Jahre. Ein persönlicher Rückblick –
und eine Würdigung.* (Dietmar Meyer)

363

Ungarische Genderforschung auf dem Prüfstand. (Zsolt K. Lengyel)

369

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Bandes

373

Peter Kersche, Klagenfurt

Auf den publizistischen Spuren des ungarischen Malers Dezső Czigány (1883–1937)

Es ist allgemein bekannt, dass Dichter und Maler mit Geldnöten zu kämpfen hatten und haben, solange sie nicht einigermaßen bekannt geworden sind. Der weitaus größte Teil der Künstler bringt es nicht zu Wohlstand und wird auch nach dem Tod von der Öffentlichkeit und der Fachwelt kaum oder gar nicht beachtet. Selbst viele heute allgemein anerkannte Größen haben sich mehr oder minder mühsam durchs Leben schlagen müssen.

Einen sympathisch-scurrilen Einblick ins Leben eines armen Poeten gewährt uns das kleine Bild von Carl Spitzweg (1808–1885) aus dem Jahre 1839. Aber diesem armen Schlucker geht es gar nicht so schlecht, denn er weiß sich zu helfen. Der Regenschirm schützt ihn vor der Nässe, die durchs Dach dringt. Zwischen seine Lippen hat er keine Pfeife, sondern nur eine Schreibfeder geklemmt. Vielleicht hilft ihm diese beim Nachdenken. Die Brille hat er verkehrt herum aufgesetzt, so dass die Bügelenden nach oben ragen. Ist er so zerstreut, weil er an etwas Anderes denkt als an seine Wirklichkeit? Es ist Winter und kalt, deshalb hat er seinen zerschlissenen Rock an und verlässt nicht seine warme Schlafstelle. Offensichtlich findet er sich mit seinem Los durchaus ab und lässt sich vom Dichten durch nichts abbringen. Diesen Eindruck hatte ich vor geraumer Zeit bei der näheren Betrachtung des Bildes in der Münchener Neuen Pinakothek. Das Vorbild dieses Dichters soll der Münchener Hofpoet Mathias Etenhueber (1722–1782) gewesen sein, dem es streckenweise wahrlich nicht gut ging.

Aber so manchen trifft es schlimmer beziehungsweise die Betroffenen empfinden ihr Schicksal plötzlich aussichtslos und wollen sich mit den tristen Gegebenheiten nicht länger abfinden. Die Reaktion auf ihre missliche Situation nimmt eine andere Wendung als bei Spitzwegs Mansardenzimmerbewohner, der es sich so bequem macht, wie es ihm bei seinen sehr beschränkten Mitteln möglich ist. Er wird sich wohl immer wieder gedacht haben, es sei

doch viel besser eine Dachkammer zu bewohnen als in einem Kellerloch zu hausen. In der am Boden liegenden Matratze sah er auch keine Matratzengruft. So konnte er sich durch seine Sicht aufs Dasein über so manche Entbehrung hinwegtrösten. Andere im Elend fristenden Existenzen sehen jedenfalls keinen Ausweg aus ihrem unerträglich empfundenen Zustand und verhalten sich radikaler, machen kurzerhand Schluss mit ihrem unbefriedigenden Leben und reißen unter Umständen noch andere mit in den Tod.

Vor etwa vier Jahrzehnten kaufte ich in einem außerhalb der Innenstadt Wiens gelegenen, schäbig aussehenden Antiquariat, das es heute nicht mehr gibt, etliche nicht besonders interessante Bücher um den Betrag einer Wochenzeitung. Darunter befand sich ein dreiaktiges Ritterschauspiel in Versen von Friedrich Hammer. Es spielt zur Zeit des zweiten Kreuzzugs. Die Hauptgestalten sind der Ritter Heribald von Reichenstein und sein Knappe Kunz, die in Mossul (dem einstigen Ninive) in Gefangenschaft geraten, die aber wunderbarerweise ihre Freiheit durch ein Fässchen Rheinwein – als wirkungsvolle Arznei des von den Ärzten bereits aufgegebenen Paschas eingesetzt – wiedererlangen. Das höchstwahrscheinlich nie aufgeführte Theaterstück trägt den Titel „Die Kreuzfahrer vom Rhein oder Knappentreue!“ und ist 1903 in Pilsen (*Plzeň*) erschienen. Im Buch entdeckte ich unlängst beim Abstauben eine mehrfach sorgfältig gefaltete Zeitungsseite, die einst wohl als Lesezeichen diente. Aus diesem Buchzeichen schloße ich, dass der Vorbesitzer bereits nach etwa fünfzehn Minuten, wenn ich mein Lesetempo als Zeitmaß anwende, die Lektüre ärgerlich unterbrach. Den Fund nahm ich genauer in Augenschein. Es handelte sich um die „Westböhmische Tageszeitung. Pilsner Tagblatt“ vom Dienstag, den 4. Januar 1938, das meinen voreiligen Kauf nun nachträglich rechtfertigt: »Schreckenstat eines ungarischen Malers. Dreifacher Mord und Selbstmord. Budapest. (Eigenbericht) Der akademische Maler Desider Cigany hat in den ersten Morgenstunden des Freitag seine 28jährige Tochter und sein zweijähriges Enkelkind, die aus Paris zu Besuch gekommen waren, erschossen, seine 57jährige Frau durch einen Revolver-schuß schwer verletzt und, nachdem er noch einige Abschiedsbriefe geschrieben hatte, seinem Leben durch einen Schuß ein Ende bereitet. Was den etwas reizbar veranlagten bekannten Künstler, der mit großen materiellen Sorgen zu kämpfen hatte, bestimmt hat, sich selber und seine ganze Familie auszurotteten,

ist noch nicht bekannt. In einem hinterlassenen Brief an einen befreundeten Maler verfügt er, dass seine Bilder verbrannt werden müssen.«¹

Der Maler war mir nicht bekannt. Beim Wort *Cigany* erinnerte ich mich an den ziemlich gleich lautenden Namen des Hundes Czigány in Marie von Ebner-Eschenbachs Erzählung „Der Erstgeborene,“ die in Ungarn spielt, an die einst beliebte Benennung der Rennpferde meist mit einem Zusatz etwa *legény*, das bedeutet auf Ungarisch *Junge*, das entspricht der Konstruktion nach dem englischen Stutennamen *Gypsy Girl*, und an das Lied aus Imre Kálmáns Operette „Gräfin Mariza“, „Komm, Czigany, komm, Czigany, spiel mir was vor“. Ein weiterer ungarischer Maler aus diesem Zeitabschnitt war der durch den Ersten Weltkrieg traumatisierte Lajos Gulácsy (1882–1932), ein Vorgänger des Surrealismus, der sich in Rom, Florenz und Paris weiterbildete, dann nach Budapest zurückkehrte und ab 1919 den Rest seines Daseins in einer Irrenanstalt verbrachte. Nun war ich neugierig geworden, ob der seinerzeit angeblich *bekannte Maler* weiterhin im Gedächtnis der Kunsthistoriker geblieben oder ganz der Vergessenheit anheimgefallen ist.

Mit der Suche nach *Desider Cigany* hatte ich zunächst kein Glück, bis ich auf die Idee kam, der Namen könnte falsch geschrieben sein. In einem Verzeichnis stieß ich bald auf *Dezső Czigány*, der am 1. Juni 1883 in Budapest geboren wurde und sich mutmaßlich aus Verbitterung in einer depressiven Phase am Freitag, den 31. Dezember 1937, in Budapest erschoss. Die weiteren Nachforschungen stellten sich als recht schwierig dar, weil der Beitrag von Éva Hollósi im monumentalen „Allgemeinen Künstlerlexikon“² zwar den schöpferischen Werdegang genau nachzeichnet, das Privatleben aber völlig ausblendet. Man erfährt nur nach der Angabe des Todesdatums in Klammern gesetzt, dass der Maler durch Suizid endete. Die angegebene weiterführende Literatur ist durchweg in ungarischer Sprache gehalten, also für mich nur mit fremder Hilfe zugänglich, die ich aber keinesfalls in Anspruch nehmen wollte. Nach und nach stieß ich auf halbwegs brauchbare Informationen. Zunächst fand ich über die Österreichische Nationalbibliothek eine – neue Aspekte aufweisende – Meldung in der „Salzburger Chronik“ vom 3. Januar 1938, die hier in voller Länge wiedergegeben sei: »Tragischer Silvesterabend. Tragödie

¹ *Schreckenstat eines ungarischen Malers. Dreifacher Mord und Selbstmord.* In: Westböhmisches Tageszeitung. Pilsner Tagblatt 39 (1938) 2, 4. Januar, 2.

² Éva Hollósi: Czigány, Dezső (eigtl. Wimmer). In: Allgemeines Künstler-Lexikon. Die Bildenden Künstler aller Zeiten und Völker. Hg. K. G. Saur. XXIII. München/Leipzig 1999, 310–311.

in einem Budapester Maleratelier – Drei Tote. DNB,³ Budapest, 2. Jänner. Eine blutige Tragödie hat sich in einem Budapester Maleratelier abgespielt. In den Vormittagsstunden des Silvestertages wurde auf polizeiliche Anordnung das Atelier des Malers Czigany geöffnet, da seit einigen Tagen von der dort lebenden Familie keinerlei Lebenszeichen festzustellen waren. Der Polizei bot sich ein furchtbarer Anblick. Man fand den Maler Czigany, seine verheiratete Tochter und deren kleine Tochter mit Schußwunden tot auf. Die Frau des Malers, die gleichfalls schwere Schußwunden trug, wurde in hoffnungslosem Zustand ins Hospital gebracht. Man nimmt an, dass wirtschaftliche Not die Ursache dieser furchtbaren Tat war.«⁴

Die bemerkenswerteste Neuentdeckung ist die Todesnachricht seiner zweiten Frau in der „Salzburger Chronik“ vom 10. April 1911.⁵ Sie trat als Malerin unter ihrem Mädchennamen Marie Trebiczky (1886–1911, in anderen Berichten *Trebitzky*,⁶ *Freliczky*⁷ und *Szeiliczky*⁸) auf, war aber weit weniger erfolgreich als ihr Mann. Czigány lernte sie in der Pariser Malerakademie kennen. Nach der Darstellung der genannten Zeitungsnotiz hat sie sich »in einem Anfall von Nervosität erschossen und blieb auf der Stelle tot. Angeblich soll unbefriedigender künstlerischer Ehrgeiz das Motiv der Tat« gewesen sein.⁹ Die Morgenausgabe des Wiener „Deutschen Volksblattes“ vom 9. April 1911, die also einen Tag vor der oben angeführten Kurzmeldung erschien, bringt einen ausführlicheren Beitrag, aus dem der Leser erfährt, dass es zwischen dem Künstlerehepaar öfters zu Streitigkeiten gekommen war, da ihm die Ehefrau seine Erfolge missgönnte. Weiters heißt es: »[...] gestern abends gerieten die Ehegatten in Zwist. Czigany begab sich nach Mitternacht zur Ruhe. Aus seinem Schläfe wurde er durch eine Detonation geweckt und fand seine Frau leblos auf dem Boden liegen. Die Frau hatte sich an dem Bette ihres älteren Kindes eine Kugel in den Kopf gejagt und war auf der Stelle tot

³ DNB = Deutsches Nachrichtenbüro, Presseagentur des Deutschen Reiches in der Zeit des Nationalsozialismus.

⁴ *Tragischer Silvesterabend. Tragödie in einem Budapester Maleratelier – Drei Tote.* In: Salzburger Chronik 74 (1938) 1, 3. Januar, 5.

⁵ *Selbstmord einer ungarischen Malerin.* In: Salzburger Chronik 47 (1911) 82, 10. April, 6.

⁶ Mit dieser Namensform in: *Familiennachricht. Hochzeit Desider Czigány und Marie Trebitzky am 25. Juni 1907.* In: Pester Lloyd 54 (1907) 152, 27. Juni, 4.

⁷ *Selbstmord einer Malerin.* In: Pester Lloyd 58 (1911) 81, 8. April, 4, Abendblatt.

⁸ *Selbstmord einer Malerin.* In: Prager Tagblatt 35 (1911) 102, 12. April, 7, Morgen-Ausgabe. Die Suche nach ähnlichen Namen blieb ergebnislos, da sich keine Malerin unter Szeliczky, Szeleczy, Streliczky, Strebitzky, Treliczky, Frelitzky, Frebitzky und Frebitzky fand.

⁹ *Selbstmord einer ungarischen Malerin.*

geblieben.«¹⁰ Auch der „Pester Lloyd“ berichtete umgehend über den Freitod. Wie das Kind reagierte und wie alt es war, wird auch hier nicht berichtet. Jedenfalls hatte Dezső Czigány aus zweiter Ehe zwei Kinder; die Tochter, die er 1937 erschoss, war zum Zeitpunkt des Todes ihrer Mutter erst zwei Jahre alt. Die soeben erwähnte ausführlichste Meldung vom Suizid seiner Frau erschien in der Abendausgabe des „Pester Lloyd“ vom 8. April 1911 mit folgendem Wortlaut: »(Selbstmord einer Malerin.) Die Gemahlin des bekannten Malers Desider Czigány, geb. Marie Freliczky, hat heute nachts in ihrer Wohnung (Szabolcs-gasse 1/a)¹¹ Selbstmord verübt. Frau Czigány, selbst eine talentierte Malerin, war mit ihrem Gemahl vor etwa 4 1/2 Jahren bekannt geworden und bald darauf fand auch die Trauung [25. Juni 1907]¹² statt. Anfangs lebten die Ehegatten im besten Einvernehmen und widmeten sich ausschließlich ihrer Kunst. Als jedoch der Ehe zwei Kinder entsprossen, erfuhr das Leben des Künstlerpaares eine Trübung, da das Einkommen des Malers für den größeren Haushalt nicht ausreichte. Materielle Sorgen und die Pflege der Kinder machten es der Frau unmöglich, sich ihrer Kunst zu widmen. Die Frau war in der jüngsten Zeit stets sehr erregt und verbrachte viele Stunden weinend in ihrem Zimmer. Gestern abends schien sich Frau Czigány etwas beruhigt zu haben; sie plauderte mit ihrem Gatten und blieb bis 11 Uhr nachts wach. Czigány begab sich nach Mitternacht zur Ruhe. Kaum war er eingeschlafen, so wurde er durch die Detonation eines Schusses geweckt. Erschrocken sprang Czigány aus dem Bette und als er die Kerze ansteckte, fand er seine Gattin mit durchschossener Schläfe auf dem Fußboden liegend vor. Sie hatte sich neben dem Bette ihres älteren Kindes eine Kugel in die Schläfe gejagt und starb nach wenigen Augenblicken. Frau Czigány hat keinerlei Schreiben hinterlassen; man vermutet bloß, daß sie ihre Tat im Zustande einer nervösen Ueberreiztheit verübt haben dürfte. Die Leiche der unglücklichen Frau ist ins gerichtsarztliche Institut überführt worden.«¹³ Bald darauf fand die Skandalausstellung der Künstlergruppe „Die Acht“ (*Nyolcak*) statt, über die ein gewisser R., nämlich Max (Miksa) Ruttkay-Rothausser, jüdischer Theaterkritiker, Autor, Dramatiker, Librettist und Übersetzer (1863–1913), ausführlich in der vorhin erwähnten Zeitung am 29. April referiert. Czigány streicht er besonders her-

¹⁰ *Selbstmord einer Künstlerin*. In: Deutsches Volksblatt 23 (1911) 7999, 9. April, 8, Morgenausgabe.

¹¹ *Szabolcs utca*, Budapest, VI. Bezirk.

¹² *Familiennachricht. Hochzeit Desider Czigány und Marie Trebitzky am 25. Juni 1907*. In: Pester Lloyd 54 (1907) 152, 27. Juni, 4.

¹³ *Selbstmord einer Malerin*. In: Pester Lloyd 58 (1911) 81, 8. April, 4, Abendblatt.

vor: »Czigány überrascht durch ein meisterliches Selbstporträt, das an Kraft und Ausdruck alle Bildnisse der Ausstellung weit übertrifft. Auch eine Landschaft des Künstlers und ein Stilleben sind zu loben. Mit einem interessanten Problem schlägt er sich in einer größeren Studie vergeblich herum. Zwei Frauengestalten, die an die Manier des Picasso erinnern, in der Architektur der Leiber und der Geste aber viel weiter zurück, in der Zeit der assyrischen Kunst Vorbilder haben, stellen den Versuch dar, Körperlinsen mit Wandflächen und Wandfarben in Harmonie zu bringen.«¹⁴

Laut meinen Nachforschungen wird Dezső Czigány erstmals mit einem „Selbstportrait“ in der Ausstellung im Münchner Kunstverein erwähnt, an der sich 70 Maler beteiligten, unter ihnen auch der Kärntner Josef Willroider (1838–1915). Diese Angaben sind der Liste „Neuausgestelltes vom 7. Dez.“ in der Münchener „Allgemeinen Zeitung“ vom 10. Dezember 1901 zu entnehmen.¹⁵ Im „Pester Lloyd“ vom 1. Mai 1907 äußert sich der bereits genannte Max Ruttikay-Rothauer in der langen Besprechung der Frühjahrsausstellung im Budapester Künstlerhaus, an der Künstler »von gutem und bestem Klang« teilnahmen, über Czigány folgendermaßen: »Von der übrigens nicht allzu dichten Menge von Porträts heben sich [...] zwei ungewöhnlich energisch angefasste Porträts Desider Czigany's vorteilhaft ab.«¹⁶ Anlässlich der Ausstellung ungarischer Maler im Berliner Sezessionshaus kann sich ein ungenannter Kritiker nur schwer entscheiden, seine Ablehnung der Newcomer zu relativieren: »Die Lehren des Neoimpressionismus haben in den Köpfen dieses gewiß nicht unbegabten, aber herzlich unselbständigen Nachwuchses wahre Verheerungen angerichtet, und man wird abwarten müssen, ob sich aus den Arbeiten dieser Bela Szobel,¹⁷ Desiderius [sic!] Czigany [...] und wie die anderen unbekannt, sich unserer Zunge und gar unserer Feder oft genug widersetzenden Namen alle lauten, einmal etwas Klares und Reifes ergeben wird. Wenn man Einzelheiten, wie die Studie einer „Mutter mit ihrer Tochter“ von Czigany, eine Landschaft „Am Fuß der Berge“ von Iványi-Grünwald¹⁸

¹⁴ R. (Max Ruttikay-Rothauer): Die Ausstellung der „Acht“. In: Pester Lloyd 58 (1911) 101, 29. April, 1–2, Morgenblatt, hier 2.

¹⁵ *Kunstverein*. In: Allgemeine Zeitung 104 (1901) 342, 10. Dezember, 6, Morgenblatt.

¹⁶ Max Ruttikay-Rothauer: Frühjahrsausstellung im Künstlerhause. In: Pester Lloyd 54 (1907) 104, 1. Mai 1907, 1.

¹⁷ Béla Czóbel (1883–1976), ungarischer expressionistischer und fauvistischer Künstler jüdischer Abstammung.

¹⁸ Béla Iványi Grünwald (1867–1940), ungarischer Maler, Grafiker, Radierer, Lithograf, Holzschnneider, Bildhauer

oder eine an Munch¹⁹ erinnernde Porträtzeichnung von Orbán²⁰ betrachtet, so wird man zu Hoffnung ermutigt. Aber die extravaganten Sprünge und absichtlichen Verblüffungen muß man sich in Budapest langsam ebenso abgewöhnen, wie in Paris und Berlin.« Diese tadelnden Worte konnte man aus der Leipziger „Kunstchronik. Wochenschrift für Kunst und Kunstgewerbe“ vom 4. März 1910 vernehmen.²¹ Zoltán von Takács von der königlichen Nationalgalerie in Budapest zeigte sich von der Budapester Frühjahrsausstellung des Landesvereins für Bildende Kunst im Jahre 1911 wenig beeindruckt. Er schreibt, sie hätte »besonders wenig Interessantes aufzuweisen, was dieses Mal deshalb auffällt, weil die Gesellschaft heuer ihr fünfzigjähriges Jubiläum feiert.«²² Als er zu Dezső Czigány Stellung nimmt, meint er von einer Aktkomposition „Nackte Weiber mit Krügen“, dass sich Czigány »fast zu Picassos Kunstphilosophie«²³ bekenne. In diesem Text, erschienen in der Leipziger Halbmonatsschrift für die Interessen des Kunstforschers & Sammlers „Der Cicerone“ am 21. Juni 1911, erklärt der Kunstkritiker weiter unten: »In einer, in blauen und grünlichen Tönen gehaltenen Landschaft schlägt er jedoch ganz zart klingende Saiten an und in seinen Stilleben gibt er Proben eminenter Farbenanalyse. In seinem Selbstporträt, das noch an Rembrandt denken lässt, transponiert er sinnreich das traditionelle Helldunkel ins Flächenhafte.«²⁴

Aus dem „Pester Lloyd“ vom 5. Juni 1912 erfahren wir, dass die Haupt- und Residenzstadt Budapest nach Schließung der Frühjahrsausstellung im Künstlerhaus Gemälde von Dezső Czigány und Emanuel Veštróczy²⁵ erworben hat.²⁶ In der schon genannten Zeitschrift „Der Cicerone“ vom 18. September 1912 wird im Artikel „Eine Jubiläumsausstellung der Künstlerkolonie in Nagybánya“ (*Baia Mare, Frauenbach*, heute Rumänien) eine lange Reihe von Künstlern genannt, unter ihnen auch Czigány: »Aufrichtige Hingebung und echt künstlerisches Gefühl ist noch unter den Jüngeren bei [...] Desider

¹⁹ Edvard Munch (1863–1944), norwegischer Maler.

²⁰ Dezső Orbán (auch Desiderius Orban, 1884–1986), ungarisch-australischer Maler.

²¹ *Eine Ausstellung ungarischer Maler*. In: Kunstchronik. Wochenschrift für Kunst und Kunstgewerbe [Leipzig, Neue Folge] 21 (1910) 18, 4. März, 297–300, hier 299–300.

²² Zoltán von Takács: Budapest. Frühjahrsausstellung des Landesvereins für Bildende Kunst. In: Der Cicerone 3 (1911) 12, 21. Juni, 465–467, hier 465.

²³ Ebenda, 466.

²⁴ Ebenda.

²⁵ Emanuel Veštróczy (Manó Vesztróczy, 1875–1955), ungarischer Landschafts- und Genremaler.

²⁶ *In der jüngst geschlossenen Frühjahrsausstellung im Künstlerhause [...]*. In: Pester Lloyd 59 (1912) 132, 5. Juni, 12, Morgenblatt.

Czigány [...] und Käthe Beckhaus²⁷ zu verzeichnen. Andere Aussteller [...] können dieses Mal unerwähnt gelassen werden, weil sie von Nagybánya keinen ausschlaggebenden Einfluß erhielten.«²⁸ Der „Pester Lloyd“ meldet am 18. Juli 1913 die Beteiligung Czigánys an der ungarischen Graphikausstellung in Amerika.²⁹ Ein gewisser Dr. R. H. erwähnt im „Fremden-Blatt“ vom 20. März 1914 in der Besprechung der 39. Jahresausstellung der Genossenschaft der bildenden Künstler im Wiener Künstlerhaus Dezider (sic!) Czigany. Er äußert sich über die zahlreichen ungarischen Aussteller wie folgt: »Die Ungarn haben sich ganz der jüngsten Moderne in die Arme geworfen, Expression und Kubismus sind die Struktur ihres Gesamtbildes. Was in Wien nur einzelne wagen, und dies unter dem einmütigen Widerspruch der öffentlichen und privaten Meinungen, unternehmen die Budapester korporativ, und es ist sehr erstaunlich, zu beobachten, wie die neumodernen Stilprinzipien unter ihren Händen lebensvoll gedeihen. Alle haben sie einen ausgeprägten Farbensinn.«³⁰ Ein weiterer Artikel betrifft die gleiche Ausstellung und stammt aus der Feder des bekannten und bedeutenden Kunstkritikers Friedrich Stern (1848–1921), veröffentlicht im „Neuen Wiener Tagblatt“ vom 21. März 1914, der aber auf Czigány nicht näher eingeht. Er nennt die »Selbstporträts von Kriesch³¹ und Czigany« ohne Kommentar.³² Über die gleiche Ausstellung gibt sich auch M. J. E-r, der Anwalt und Dichter Michael Josef Eisler (1885–1944), einen Tag später im „Pester Lloyd“ wortkarg: »Das „Selbstporträt“ von Desider Zigány [sic!] und das Stilleben von Desider Orbán sollen hervorgehoben werden.«³³ E. St-i (Elsa Stephani) äußert sich in der gleichen Zeitung vom 3. Dezember 1915 über die ausgestellten Arbeiten Czigánys im Budapester „Nationalsalon“ (*Nemzeti Szalon*) mit marginalen Einschränkungen geradezu begeistert: »Ein prachtvolles Künstlertemperament offenbart sich in den sieben ungleichwertigen, doch durchweg interessanten Werken

²⁷ Käthe Zifferné Beckhaus (1868–1945), Berliner Malerin, verheiratet mit dem ungarischen Maler Sándor Ziffer (1880–1962).

²⁸ *Eine Jubiläumsausstellung der Künstlerkolonie in Nagybánya*. In: Der Cicerone 4 (1912) 18, 18. September, 711–712, hier 712.

²⁹ *An der ungarischen graphischen Ausstellung in Amerika*. In: Pester Lloyd 60 (1913) 169, 18. Juli, 7.

³⁰ Dr. R. H.: Künstlerhaus. In: Fremden-Blatt 68 (1914) 78, 20. März, 16–17, Morgen-Blatt, hier 16.

³¹ Aladár Körösfői-Kriesch (1863–1920), ungarischer Maler und Kunstgewerber.

³² Friedrich Stern: Die Ungarn in Wien. Von der Frühjahrsausstellung im Künstlerhause. In: Neues Wiener Tagblatt 48 (1914) 79, 21. März, 1–3.

³³ M. J. E-r (*Michael Josef Eisler*): Die ungarische Gruppe im Wiener Künstlerhause. In: Pester Lloyd 61 (1914) 70, 22. März, 10–11, Morgenblatt, hier 11.

von Desider Czigány. Sein Studienkopf ist bezwingend durch die Vehemenz der Modellierung und die Kraft des Ausdrucks; das Stilleben aus Gläsern und Krügen ist trotz zeichnerischer Entgleisungen einfach unvergesslich durch den Reichtum und den tiefen Glanz der ungebrochenen, breit und wie in einheitlicher Fläche aufgetragenen Farben. Die gleiche Technik, auf den monumentalen Frauenakt angewendet, wirkt etwas willkürlich und im Ganzen weniger glücklich; auch hier stören kleine zeichnerische Unzulänglichkeiten, während die tiefe Landschaft, die den Hintergrund bildet, von geradezu packender Schönheit ist. Alles in allem hat man den Eindruck, hier Zeuge einer mächtigen künstlerischen Entfaltung zu sein.«³⁴

Im Jahre 1915 erhielt Czigány für seinen „Frauenakt“ den 500-Kronen-Preis des Elisabethstädter Kasinos. Den Juryvorsitz hatte Baron Adolf Kohner³⁵ inne. Dem Lexikonartikel von Éva Hollósi³⁶ seien die Lehrer Czigánys entnommen: Nikolaus Gysis (1842–1901), bei dem er sich 1899 in München ausbilden ließ, und Simon Hollósy (1857–1918), der seit 1886 eine private Malschule in München unterhielt und zehn Jahre später eine Künstlerkolonie in Nagybánya gründete. In Paris studierte Czigány 1904/1905 bei dem ungarischen impressionistischen Maler Károly Ferenczy (*Carl Freund*, 1862–1917), der 1887 bis 1889 an der Académie Julian tätig war, danach bei dem französischen Maler, Radierer, Bildhauer, Zeichner und Illustrator Jean-Paul Laurens (1838–1921), und zuletzt bei dem französischen Maler-Porträtisten Emile Blanche (1861–1942). Im Jahre 1909 ist Czigány, der in einer jüdischen Familie der sozialen Unterschicht als Dezső Wimmer geboren wurde,³⁷ Gründungsmitglied der Künstlergruppe „Die Acht“ (*A Nyolcak*), die sich außerdem aus den Malern Róbert Berény (1887–1953), Béla Czóbel (1883–1976), Károly Kernstok (1873–1940), Ödön Márffy (1878–1959), Dezső Orbán (1884–1986), Bertalan Pór (1880–1964) und Lajos Tihanyi (1885–1938) zu-

³⁴ E. St-i (*Elsa Stephani*): Winterausstellung im Nemzeti Szalon. In: *Pester Lloyd* 62 (1915) 336, 3. Dezember, 12, Morgenblatt. Vgl. *Dies*: Die Ausstellung der großen Sároser Kunstlotterie. In: *Pester Lloyd* 62 (1915) 288, 16. Oktober, 11–12, Morgenblatt.

³⁵ Adolf Baron Kohner de Szászberek (1886–1937), Geschäftsmann, Landbesitzer, Kunstsammler, führendes Mitglied der jüdischen Gemeinde in Ungarn.

³⁶ *Hollósi*: Czigány, 310.

³⁷ Er nannte sich seit 1900 Dezső Czigány und trat 1907 zum protestantischen (reformierten) Glauben über. Zoltán *Rockenbauer*: A hetedik te magad légy! Márffy Ödön titka és a Nyolcak. In: *Múlt és Jövő* 27 (2016) 2, 35–54, hier 42; Attila *Rum*: Czigány Dezső. Budapest 2004, 22–23.

sammensetzte.³⁸ Die Kunstbekenntnisse der Mitglieder drifteten bald auseinander. In der Folge kam es zu Unstimmigkeiten, so dass sich die Gruppierung nach nur kurzem Bestand auflöste. Czigány scheint ständig beziehungsweise immer wieder in finanzielle Schwierigkeiten geraten zu sein, obwohl es ihm gelang, sich zumindest in Ungarn einen Namen zu machen. Aus der Autobiografie des Schriftstellers Tibor Déry (1894–1977) „Kein Urteil“ geht hervor, dass der wohlhabende Philosoph Vilmos (Wilhelm) Szilasi (1889–1966)³⁹ – ein Freund und Unterstützer Dérys – seinen Schwager »Dezső Czigány, den Maler der „Acht“, den er für unbegabt hielt«, nicht unter die Arme griff.⁴⁰

Ein bezeichnendes Licht auf das Verhalten des Malers wirft folgende Episode, die dem „Pester Lloyd“ vom 4. Juli 1914 zu verdanken ist. Als Czigány eines Abends Anfang Juli vorhatte, in der Kraußschen Trafik⁴¹ Zigaretten zu kaufen, stand vor der Ladentür der alkoholisierte Pferdewärter Johann Horvát, der ihm den Zugang trotz mehrfacher Aufforderung verwehrte. Der Zecher geriet in Rage und wurde handgreiflich, daraufhin versetzte ihm Czigány eine Ohrfeige. Der Raufbold zog rasch sein Taschenmesser und attackierte den Maler, dem es schnell gelang, ihn zu entwandern. Der muskulöse Czigány packte den Betrunkenen und wollte ihn zur nahe gelegenen Wachstube zerren, als ihn der Freund des Pferdewärters, der vorbestrafte Schlosser Emerich Geschlecht, anfiel. Nun versuchten beide Männer den Maler zu überwältigen und arg zuzurichten. Auf dem Boden liegend gab Czigány drei Warnschüsse ab, um die Angreifer in die Flucht zu schlagen, aber ohne Erfolg. Der vierte Schuss, den der Maler abfeuerte, traf den Schlosser in den Unterleib, der bewusstlos zu Boden sank. »Diese Szene hatten der Bildhauer Markus Vedres⁴² und der Polizist Gabriel Bácsi mitangesehen.«⁴³ Sonderbar ist es schon, dass

³⁸ Krisztina *Passuth*: Treffpunkte der Avantgarden. Ostmitteleuropa 1907–1930. Aus dem Ungarischen von Anikó Harmath. Budapest 2003; *Rockenbauer*: A hetedik te magad légy.

³⁹ Czigány vermählte sich am 20. März 1917 mit Borbála Szilasi, der Tochter des Professors für Linguistik an der Universität Kolozsvár (*Cluj, Klausenburg*), Moritz Szilasi (bis 1881 *Sonnenfeld*, 1845–1905). *Vermählungen*. In: *Pester Lloyd* 64 (1917) 77, 20. März, 6, Abendblatt. Borbála war die Schwester von Vilmos Szilasi. Sie war des Malers dritte Frau. Zur zweiten Frau Czigánys siehe Anmerkung 6 und 12. Von seiner ersten Gemahlin war nichts in Erfahrung zu bringen, außer, dass sie sich vergiftet hatte.

⁴⁰ Tibor *Déry*: Kein Urteil. Erinnerungen [*Ítélet nincs*]. Übersetzt von Eva Vajda, Johanna Kerekes. Frankfurt am Main 1972, 486.

⁴¹ Greislerladen des Julius Krauß in der Hungária Straße, heute *Hungária körút*, Budapest, X. Bezirk.

⁴² Markus (Márk) Vedres (Weinberger, 1870–1961), ungarischer Bildhauer.

⁴³ *Abenteuer eines Malers*. In: *Pester Lloyd* 61 (1914) 156, 4. Juli, 12, Morgenblatt.

Czigány anscheinend ständig eine Pistole mit sich trug und auch, dass er nicht lange zögerte, von der Waffe Gebrauch zu machen.

In der Beurteilung der Frühjahrsausstellung im Budapester Museum der Schönen Künste 1916, an der zahlreiche Künstler teilnahmen, gibt Elsa Stephani zum Bedenken, dass »weniger [...] vielleicht mehr gewesen« wäre. »Aber schließlich: es ist Krieg, und unsere Künstler wollen leben.« Czigánys Arbeit unterzieht sie einer näheren Betrachtung: »Gleich im ersten Saale hängt der „Kardinal“ von Desider Czigány, ein kostümiertes Selbstporträt von starkem psychologischen Reiz. Die dekorativen Möglichkeiten des Gewandes hat der Künstler nicht ausgenutzt, das Rot ist ein wenig flüchtig und roh hingeworfen, – aber das Antlitz, prächtig modelliert, ist von einem Künstler gemalt, der immer etwas zu sagen hat, und der uns jedesmal auf seine weitere Entwicklung gespannt macht. Auch sein „Stilleben“ fesselt durch die Glut und Kühnheit der Farbe.«⁴⁴

Czigány, das legt sein 1920 erfolgter Ausschluss aus der ungarischen Gesellschaft für bildende Künste nahe, war keinesfalls ein Duckmäuser, sondern ein häufig jäh aufbrausender Mensch, der sich den gesellschaftlichen Konventionen nie anpassen wollte und konnte. Allerdings war er nicht der Einzige, der mit dem Verband der bildenden Künste unzufrieden war. Gleichzeitig mit ihm wurde 13 anderen Malern die Mitgliedschaft entzogen, darunter seinen Freunden Róbert Berény, Bertalan Pór, Lajos Tihanyi und Mark Vedres. Eine mildere Strafe erhielt Ödön Márffy aus der Künstlergruppe „Der Acht“, der für drei Jahre die Mitgliedschaft verlor. Drei weitere Künstler wurden wegen ihres Verhaltens in der Generalversammlung gerügt. Am heftigen Streit waren insgesamt 19 Maler beteiligt.⁴⁵ Ob dieser Rauswurf der Karriere Czigány nachhaltig schaden konnte, scheint unwahrscheinlich.

Weitere Fragen betreffen die verheiratete Tochter des Malers und seine erste Frau. Was geschah mit dem Sohn des Malers? Wer war der Malerfreund, der seine Bilder verbrennen sollte? War der Mann der Tochter ebenfalls ein mittelloser Maler oder ein in Schiefelage geratener Geschäftsmann? Ging die Tochter den Vater um Geld an? Wollte sie vielleicht nicht mehr zu ihrem Mann zurück, da dieser eine Geliebte hatte oder sie schlecht behandelte? Weshalb ging die erste Ehe Czigánys in die Brüche? Gab es eine Scheidung, einen Unfall oder einen Suizid? Sollte das alles weiterhin im Dunklen bleiben oder

⁴⁴ Elsa Stephani: Die Frühjahrsausstellung im Museum der Schönen Künste. Budapest, 7. April. In: Pester Lloyd 63 (1916) 99, 8. April, 10–11, Morgenblatt, hier 10.

⁴⁵ Ausschließung von Mitgliedern. In: Pester Lloyd 67 (1920) 147, 20. Juni, 4, Morgenblatt.

ist es doch möglich einige Antworten auf die gestellten Fragen zu finden? Ich nahm nochmals meine Recherche auf und versuchte durch Schreibvarianten des Namens *Czigány* – Fehler in Zeitungen sind nichts Verwunderliches, sondern an der Tagesordnung – das Rätsel doch noch zu klären. Und wirklich fand ich einen Bericht in der Wiener „Kleinen Volks-Zeitung“ vom 1. Januar 1938, in dem *Czigány Zigany* heißt. In diesem Beitrag werden der Name und der Beruf des Gatten der Tochter genannt. Es handelt sich um den Pariser Fabrikanten Stephan Ingusz, über den aber nichts Weiterführendes in Erfahrung zu bringen war. Dem im Ausland lebenden Sohn sollen die brauchbaren Bilder übermittelt, die aussortierten jedoch vernichtet worden sein. In dem nicht sehr seriösen Beitrag wird auch auf den erwähnten Vorfall mit dem Bauchschuss verwiesen: »Er hatte vor dem Krieg einen Mann, der ihn auf der Straße angerempelt hatte, niedergeschossen.« Auch von seiner ersten Frau ist im Artikel die Rede: »Seine erste Gattin hatte sich vergiftet und war gestorben.«⁴⁶ Der befreundete Maler, das stellte sich heraus, war Róbert Berény aus der Künstlergruppe „Die Acht“, der aber dem geäußerten Wunsch Czigánys, seine Werke zu sichten und die missglückten Arbeiten auszusondern und zu vernichten, nicht nachkam.

Nach den Memoiren des ungarischen Linguisten Artúr Rényi „Love and survival in Budapest“ hat der Tod Czigánys seinerzeit viel Aufsehen erregt. Am Ende des 3. Kapitels findet sich folgende Passage: »As far as I can remember we spent ten days in Abbazia at Christmas time. We stayed in a pension called Bristol [...]. It was there that we read the news of the tragic death of Dezso Czigany [...]. Mommy was shoked by that news. We travelled home in the first days of January 1938.«⁴⁷

Die Ausstellung „Die Acht. Ungarns Highway in die Moderne“, die im Wiener Bank Austria Kunstforum 2012 stattfand,⁴⁸ lenkte die Aufmerksamkeit des kunstinteressierten Publikums erneut auf die in Österreich selbst in Fachkreisen weitgehend unbekannteren Erneuerer der ungarischen Kunst. Allerdings wurden die ungarischen Avantgardisten im Wiener „Kurier“ vom 11.

⁴⁶ *Tragödie einer Künstlerfamilie*. In: Kleine Volks-Zeitung 84 (1938) 1, 1. Januar, 7.

⁴⁷ *Love and survival in Budapest. The Memoir of Artur Renyi*. Ed. Ilonka Venier Alexander, Nauszika Mathe-Arvay, Zsuzsanna Rényi. London 2017, 65. Artúr Rényi (Rosenthal, 1884–1950), Vater des Mathematikers Alfréd Rényi (1921–1970). Seine Memoiren über den Zeitraum von 1921 bis 1948 stellen ein wichtiges Dokument zur Geschichte der ungarischen Juden dar.

⁴⁸ 12. September – 2. Dezember 2012. Vgl. Brigitte Borchhardt-Birbaumer: Späte Rückkehr der Vordenker. In: Wiener Zeitung, 12. November 2012.

September 2012 als mittelmäßige Epigonen eingestuft. Über Tihanyis 1911 entstandene „Komposition mit männlicher und weiblicher Figur“ wird gesagt, sie sei nur eine »verhunzte Paraphrase auf Picassos „Demoiselles“«. »Die Bilder der anderen verschwimmen buchstäblich in stilistischer Ratlosigkeit. Um rückwirkend in der Kunstgeschichte verankert zu werden, ist die Malerei einfach nicht gut genug.«⁴⁹ Eine andere Meinung vertritt der Berliner Ruedi Strese, der in der „Hessen-Depesche“ Czigánys Werken, die oft deutlich dunkler sind als die von Paul Cézanne, eine eigene Bedeutung zubilligt.⁵⁰

Zeitungs- und Zeitschriftenbeiträge über Dezső Czigány Auswahl in chronologischer Reihenfolge⁵¹

Kunstverein. In: Allgemeine Zeitung [München] 104 (1901) Nr. 342, 10. Dezember 1901, S. 6, Morgenblatt.

Stipendien. In: Pester Lloyd 49 (1902) Nr. 171, 28. Juli, S. 1, Abendblatt.

Winter-Ausstellung des Nemzeti Szalon. In: Pester Lloyd 50 (1903) Nr. 305, 19. Dezember, S. 14.

Winterausstellung im Nemzeti Szalon. In: Pester Lloyd 50 (1903) Nr. 291, 21. Dezember, S. 3, Abendblatt.

Gesellschaft der Tokajer Weinproduzenten. In: Pester Lloyd 51 (1904) Nr. 103, 28. April, S. 7.

Frühjahrs-Ausstellung im Künstlerhause. In: Pester Lloyd 54 (1907) Nr. 96, 26. April, S. 1, Abendblatt.

Ruttkay-Rothauser Max: Frühjahrsausstellung im Künstlerhause. In: Pester Lloyd 54 (1907) Nr. 104, 1. Mai, S. 1.

Familiennachricht. Hochzeit Desider Czigány und Marie Trebitzky am 25. Juni 1907. In: Pester Lloyd 54 (1907) Nr. 152, 27. Juni, S. 4.

Zweite Ausstellung des M. I. É. N. K. In: Pester Lloyd 56 (1909) Nr. 38, 14. Februar, S. 12, Morgenblatt.

⁴⁹ Michael Huber: Künstlerische Umwege in Ungarn. Die Ausstellung „Die Acht“ im Bank Austria Kunstforum zeigt Ungarns Annäherung an die moderne Malerei. Ungarns Weg zur Moderne. In: Kurier 11. September 2012.

⁵⁰ Ruedi Strese: Dezső Czigány: Porträts und Stilleben eines „Wilden“ aus Ungarn. In: Saar-Depesche 6. Mai 2016. <https://saar-depesche.de/medien/dezső-czigány-porträts-und-stilleben-eines-„wilden“-aus-ungarn.html> (25. Februar 2020).

⁵¹ Zwischen 1922 und 1937 klafft eine Lücke in der Berichterstattung. Sie erklärt sich aus der noch ausstehenden Digitalisierung des „Pester Lloyd“ ab dem Jahr 1923. Aus diesem Grunde fehlt auch der Beitrag des „Pester Lloyd“ über den Selbstmord Czigánys Ende 1937.

- Acht ungarische Maler.* In: Pester Lloyd 56 (1909) Nr. 303, 23. Dezember, S. 8, Morgenblatt.
- Ausstellung der Acht.* In: Pester Lloyd 56 (1909) Nr. 299, 30. Dezember, S. 2, Abendblatt.
- Eine Ausstellung ungarischer Maler.* In: Kunstchronik. Wochenschrift für Kunst und Kunstgewerbe [Leipzig, Neue Folge] 21 (1910) Nr. 18, 4. März, S. 297–300.
- Selbstmord einer Malerin.* In: Pester Lloyd 58 (1911) Nr. 81, 8. April, S. 4, Abendblatt.
- Selbstmord einer Künstlerin.* In: Deutsches Volksblatt 23 (1911) Nr. 7999, 9. April, S. 8, Morgen-Ausgabe.
- Selbstmorde.* In: Neues Wiener Tagblatt 45 (1911) Nr. 98, 9. April, S. 14.
- Selbstmord einer ungarischen Malerin.* In: Salzburger Chronik 47 (1911) Nr. 82, 10. April, S. 6.
- Selbstmord einer ungarischen Malerin.* In: Neuigkeits-Welt-Blatt 38 (1911) Nr. 84, 12. April, S. 6.
- Selbstmord einer Malerin.* In: Prager Tagblatt 35 (1911) Nr. 102, 12. April, S. 7, Morgen-Ausgabe.
- Unter dem Titel „Nyolczak“ („Die Acht“) hat sich hier ein Verband bildender Künstler gebildet.* In: Pester Lloyd 58 (1911) Nr. 90, 16. April, S. 16.
- Die Ausstellung der „Acht“.* In: Pester Lloyd 58 (1911) Nr. 97, 28. April, S. 2, Abendblatt.
- R.: Die Ausstellung der „Acht“.* In: Pester Lloyd 58 (1911) Nr. 101, 29. April, S. 1–2, Morgenblatt.
- Takács Zoltán von:* Budapest. Frühjahrsausstellung des Landesvereins für Bildende Kunst. In: Der Cicerone. Halbmonatsschrift für die Interessen des Kunstforschers & Sammlers [Leipzig] 3 (1911) Nr. 12, 21. Juni, S. 465–467.
- Verlobung.* In: Pester Lloyd 58 (1911) Nr. 282, 28. November, S. 10, Morgenblatt.
- Ruttkay-Rothausen Max:* Frühjahrsausstellung im Künstlerhause. In: Pester Lloyd 59 (1912) Nr. 101, 27. April, S. 1–3, Morgenblatt.
- Ein Frauenlyzeum.* In: Pester Lloyd 59 (1912) Nr. 107, 5. Mai, S. 42, Morgenblatt.
- In der jüngst geschlossenen Frühjahrsausstellung im Künstlerhause [...].* In: Pester Lloyd 59 (1912) Nr. 132, 5. Juni, S. 12, Morgenblatt.
- Eine Jubiläumsausstellung der Künstlerkolonie in Nagybánya.* In: Der Cicerone. Halbmonatsschrift für die Interessen des Kunstforschers & Sammlers [Leipzig] 4 (1912) Nr. 18, 18. September, S. 711–712.

- Die Ausstellung der Spätimpressionisten im Művészház.* In: Pester Lloyd 60 (1913) Nr. 103, 1. Mai, S. 12, Morgenblatt.
- An der ungarischen graphischen Ausstellung in Amerika.* In: Pester Lloyd 60 (1913) Nr. 169, 18. Juli, S. 7, Morgenblatt.
- Eisler Michael Josef: Die Winterausstellung im Künstlerhause.* In: Pester Lloyd 60 (1913) Nr. 278, 25. November, S. 1–3, Morgenblatt.
- Eisler Michael Josef: Winterausstellung und Zichy-Kollektion im Nemzeti Szalon.* In: Pester Lloyd 60 (1913) Nr. 289, 7. Dezember, S. 12, Morgenblatt.
- Am Sonntag wird im Művészház eine moderne Ausstellung eröffnet.* In: Pester Lloyd 61 (1914) Nr. 27, 12. Februar, S. 12, Morgenblatt.
- Eisler Michael Josef: Gruppenausstellung im Művészház.* In: Pester Lloyd 61 (1914) Nr. 37, 16. Februar, S. 1–2, Abendblatt.
- Dr. R. H.: Künstlerhaus.* In: Fremden-Blatt 68 (1914) Nr. 78, 20. März, S. 16–17, Morgen-Blatt.
- Stern Friedrich: Die Ungarn in Wien. Von der Frühjahrsausstellung im Künstlerhause.* In: Neues Wiener Tagblatt 48 (1914) Nr. 79, 21. März, S. 1–3.
- Eisler Michael Josef: Die ungarische Gruppe im Wiener Künstlerhause.* In: Pester Lloyd 61 (1914) Nr. 70, 22. März, S. 10–11, Morgenblatt.
- Abenteuer eines Malers.* In: Pester Lloyd 61 (1914) Nr. 156, 4. Juli, S. 12, Morgenblatt.
- Mahler Arthur: Feuilleton. Wohltäterin Kunst.* In: Pester Lloyd 61 (1914) Nr. 286, 14. November, S. 2–4, Morgenblatt.
- Lázár Eugen: Frühjahrsausstellung der Landesgesellschaft für bildende Künste.* In: Pester Lloyd 62 (1915) Nr. 71, 12. März, S. 3, Abendblatt.
- Lázár Eugen: Frühjahrsausstellung der Landesgesellschaft für bildende Künste.* In: Pester Lloyd 62 (1915) Nr. 72, 13. März, S. 11–12, Morgenblatt.
- Berechtigte Notwehr.* In: Pester Lloyd 62 (1915) Nr. 123, 4. Mai, S. 12, Morgenblatt.
- Stephani Elsa: Die Ausstellung der großen Sároser Kunstlotterie.* In: Pester Lloyd 62 (1915) Nr. 288, 16. Oktober, S. 11–12, Morgenblatt.
- Stephani Elsa: Die Winterausstellung im Museum der Schönen Künste.* In: Pester Lloyd 62 (1915) Nr. 323, 20. November, S. 12–13, Morgenblatt.
- Stephani Elsa: Winterausstellung im Nemzeti Szalon.* In: Pester Lloyd 62 (1915) Nr. 336, 3. Dezember, S. 12, Morgenblatt.
- Den aus Anlaß der Winterausstellung [...].* In: Pester Lloyd 62 (1915) Nr. 354, 21. Dezember, S. 11, Morgenblatt.

- Aus den 18.000 Kronen betragenden Zinsen des der Gesellschaft für bildende Künste zu Kaufzwecken vermachten Legats [...].* In: Pester Lloyd 62 (1915) Nr. 357, 24. Dezember, S. 12, Morgenblatt.
- Erwin Plány gestorben.* In: Pester Lloyd 63 (1916) Nr. 8, 8. Januar, S. 9–10, Morgenblatt.
- Unter dem Namen „Fiatalok“ („Die Jungen“) hat sich eine neue Künstlervereinigung gebildet.* In: Pester Lloyd 63 (1916) Nr. 84, 24. März, S. 11, Morgenblatt.
- Stephani Elsa: Die Frühjahrsausstellung im Museum der Schönen Künste.* Budapest, 7. April. In: Pester Lloyd 63 (1916) Nr. 99, 8. April, S. 10–11, Morgenblatt.
- Vermählungen.* In: Pester Lloyd 63 (1917) Nr. 77, 20. März, S. 6, Abendblatt.
- Ungarische Kunstausstellung in Belgrad.* In: Pester Lloyd 65 (1918) Nr. 184, 9. August, S. 9, Morgenblatt.
- Ungarische Kunstausstellung in Belgrad.* In: Pester Lloyd 65 (1918) Nr. 204, 1. September, S. 9, Morgenblatt.
- Takács Zoltán von: Winterausstellung 1919.* In: Pester Lloyd 66 (1919) Nr. 11, 12. Januar, S. 12, Morgenblatt.
- Ausschließung von Mitgliedern.* In: Pester Lloyd 67 (1920) Nr. 147, 20. Juni, S. 4, Morgenblatt.
- Ein Bildnis Andreas Adys.* In: Pester Lloyd 68 (1921) Nr. 238, 25. Oktober, S. 8, Morgenblatt.
- Dénes Zsófia: Berény.* In: Bécsi Magyar Újság 4 (1922) Nr. 52, 2. März, S. 5.
- Die Aktausstellung des Helikon.* In: Pester Lloyd 69 (1922) Nr. 89, 20. April, S. 8, Morgenblatt.
- E. G.: Die Ausstellung im Helikon.* In: Pester Lloyd 69 (1922) Nr. 100, 4. Mai, S. 7, Morgenblatt.
- Mit Rücksicht auf das große Interesse [...].* In: Pester Lloyd 69 (1922) Nr. 107, 12. Mai, S. 4, Abendblatt.
- Mit Rücksicht auf das außerordentliche Interesse [...].* In: Pester Lloyd 69 (1922) Nr. 109, 14. Mai, S. 13, Morgenblatt.
- Die vom Helikon aus den Werken Desider Zigánys [...].* In: Pester Lloyd 69 (1922) Nr. 110, 16. Mai, S. 9, Morgenblatt.
- Die Kollektivausstellung der Werke Desider Czigánys [...].* In: Pester Lloyd 69 (1922) Nr. 115, 21. Mai, S. 13, Morgenblatt.
- Infolge des lebhaften Interesses [...].* In: Pester Lloyd 69 (1922) Nr. 116, 23. Mai, S. 9, Morgenblatt.
- Tabori Kornel: Neue ungarische Kunst.* In: Moderne Welt. Illustrierte Halbmonatsschrift für Kunst, Literatur, Mode 5 (1924) Nr. 21, 1. April, S. 11–12.

- Tragödie im Budapester Maleratelier.* In: Hamburger Nachrichten. Ausgabe C mit großem Handels- und Schiffahrtsteil 147 (265) (1938) Nr. 1, S. 3.
- Vier Todesopfer eines Familiendramas in Budapest.* In: Illustrierte Kronen-Zeitung 39 (1938) Nr. 13633, 1. Januar, S. 5.
- Tragödie einer Künstlerfamilie.* In: Kleine Volks-Zeitung 84 (1938) Nr. 1, 1. Januar, S. 7.
- Künstlertragödie in Budapest.* In: Neues Wiener Tagblatt 72 (1938) Nr. 1, 1. Januar, S. 13.
- Vier Todesopfer einer Familientragödie.* In: Innsbrucker Nachrichten 85 (1938) Nr. 1, 3. Januar, S. 4.
- Tragischer Silvesterabend. Tragödie in einem Budapester Maleratelier – Drei Tote.* In: Salzburger Chronik 74 (1938) Nr. 1, 3. Januar, S. 5.
- Tragödie einer Künstlerfamilie.* In: Salzburger Volksblatt 68 (1938) Nr.1, 3. Januar, S. 6.
- Rodinné drama v Budapešti.* In: Vídeňské Noviny 5 (1938) Nr. 1, 3. Januar, S. 4.
- Tragödie in einem Budapester Maleratelier.* In: Kärntner Volkszeitung 9 (1938) Nr. 1, 4. Januar, S. 3.
- In momentaner Geistesstörung hat in Budapest der akademische Maler Dezső Cigány [...].* In: Oedenburger Zeitung 71 (1938) Nr. 2, 4. Januar, S. 1.
- Schreckenstat eines ungarischen Malers. Dreifacher Mord und Selbstmord.* In: Westböhmisches Tageszeitung. Pilsner Tagblatt 39 (1938) Nr. 2, 4. Januar, S. 2.
- Familiendrama in Budapest.* In: Agrarische Post. Unpolitisches Wochenblatt für die österreichische Landbevölkerung [Wien] 14 (1938) Nr. 2, 8. Januar, S. 15.

Weiterführende Literatur

- Andrick Willi:* Wandere weiter und bleibe fremd. Zu den Feuilletons von Béla Balázs. In: Drei Raben. Zeitschrift für ungarische Kultur 2003/4–5, 159–160.
- Barki Gergely:* The Bermuda Triangle of Hungarian Art. The 1915 Panama-Pacific International Exposition. In: The Hungarian Quarterly 51 (2010) 197, 85–99.
- Barki Gergely – Benesch Evelyn – Rockenbauer Zoltán:* Die Acht. A Nyolcak. Ungarns Highway in die Moderne. München [u. a.] 2012.
- Barki Gergely – Rockenbauer Zoltán:* Die Acht. Der Akt. Ausstellungskatalog. Budapest 2012.
- Fenyo Mario D.:* Literature and political change. Budapest 1908–1918. Philadelphia 1987.

- Forgács Éva*: Looking Again at the Canon (Illustrated). In: *The Hungarian Quarterly* 45 (2005) 177, 89–98.
- Geller Katalin*: Ady-portrék. In: *Ars Hungarica* 19 (1991) 2, 207–210.
- Genthon István*: Az új magyar festőművészet története 1800-tól napjainkig. 86 képmelléklettel. – Budapest 1935.
- Lukács György*: Lukács und Ady. In: *Drei Raben. Zeitschrift für ungarische Kultur* 2003/4–5, 68.
- Magyar Vadak Párizstól Nagybányáig 1904–1914*. Hgg. Krisztina Passuth [u. a.]. Budapest 2006.
- S. Nagy Katalin*: A holokauszt a magyar képzőművészetben 1938–1945. In: *Múlt és Jövő* 16 (2005) 1, 42–55.
- Passuth Krisztina*: A Nyolcak, az első magyar konstruktív törekvésű csoport (Festészetük műfaj szerinti elemzése). In: *Művészettörténeti Értesítő* 13 (1964) 2, 110–124.
- Passuth Krisztina*: A Nyolcak festészete. 8 Berény, Czóbel, Czigány, Kernstok, Márffy, Orbán, Pór, Tihanyi. Budapest 1967, ²1972.
- Passuth Krisztina*: Magyar művészek az európai avantgarde-ban. A kubizmustól a konstruktivizmusig 1919–1925. Budapest 1974.
- Passuth Krisztina*: Treffpunkte der Avantgarden. Ostmitteleuropa 1907–1930. Aus dem Ungarischen von Anikó Harmath. Budapest 2003.
- Passuth Krisztina*: The Eight and the European Avantgarde. In: *The Hungarian Quarterly* 51 (2010) 199, 114–124.
- Pernecky Géza*: Revízió a magyar avantgárd kezdeteinek kérdésében. In: *Holmi* 19 (2007) 3, 296–309.
- Rockenbauer Zoltán*: A hetedik te magad légy! Márffy Ödön titka és a Nyolcak. In: *Múlt és Jövő* 27 (2016) 2, 35–54.
- Rum Attila*: Czigány Dezső. Budapest 2004.
- Sármány-Parsons Ilona*: Challenging the Canon. In: *The Hungarian Quarterly* 47 (2006) 183, 88–99.
- Sármány-Parsons Ilona*: Marginalizált magyar festők, avagy egy közép-európai festészeti kánon kérdései. In: *Holmi* 19 (2007) 3, 315–327.
- Sármány-Parsons Ilona*: Painting the Nude. In: *The Hungarian Quarterly* 46 (2005) 177, 70–88.
- Új magyar lexikon*. I–VII. Hg. Andor Berei. Budapest 1959–1972.
- Vergo Peter*: The Lost Rider. Hungarian Art and Music in the Early Twentieth Century. In: *The Hungarian Quarterly* 52 (2011) 204, 70–77.



DAS »UNGARN-JAHRBUCH. ZEITSCHRIFT FÜR INTERDISZIPLINÄRE HUNGAROLOGIE« wird im Auftrag des Ungarischen Instituts München e. V. vom Ungarischen Institut der Universität Regensburg redigiert und herausgegeben. Band 35 behandelt u. a. das deutsche Gesandtschaftswesen unter Sigismund von Luxemburg, schildert die osmanische Besetzung von Ofen (Buda) 1541 und die Informationspolitik des Regensburger Reichstags 1685, würdigt eine Gelehrten-gestalt der deutsch-ungarischen Kulturtransferforschung aus dem 19. Jahrhundert, vertieft Aspekte der Sozial-, Kultur- und Politikgeschichte der Ungarndeutschen sowie der ungarischen Wirtschaftspolitik 1918–1945, stellt Persönlichkeiten und Arbeitsschwerpunkte der älteren Kunst-, Philosophie- und Historiografiegeschichte sowie der jüngeren Sozial- und Genderforschung in Ungarn vor, beleuchtet den Fragenkreis der historischen Diversitäten in den europäischen Einigungsbemühungen und diskutiert Bewertungsansätze sowie die erinnerungskulturelle Verortung von zwei Traumata des ungarischen Geschichtsbewusstseins: des Friedensvertrags von Trianon (1920) und des Holocausts im Zweiten Weltkrieg. Buchbesprechungen und Chronik beschließen den Band. Regensburger Redaktion und internationale Herausgeberschaft vertreten in erster Linie die Fachdisziplinen Geschichts-, Politik- und Literaturwissenschaft.

ISBN 978-3-7917-3135-3



WWW.VERLAG-PUSTET.DE